Redaktion, Verlag und Druck, von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr., monatlich 12½ Sgr., für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 518. Abendblatt. Dienstag, den 5. November. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin,** 4. November. Das, wie man vernimmt, von der österreichischen Gesandtschaft in Paris inspirirte „Memorial Diplomatique" enthält einen Artikel über die Zusammenkunft der beiden Monarchen von Preußen und Oesterreich in Oos, der über das eigentliche Sachverhältniß Vorstellungen zu verbreiten sucht, die mit den bei verschiedenen Veranlassungen zu Tage getretenen Wünschen der österreichischen Politik nicht in Einklang stehen. Danach wäre der Kaiser von dem Besuche des Königs überrascht worden, denn ein Gedankenaustausch über denselben hätte gar nicht stattgefunden und wäre eventualiter auch in Wien so kühl aufgenommen worden, daß man ihm keine weiteren Folgen gegeben haben würde; der König hätte dem Kaiser die freundlichsten Worte gesagt und denselben schließlich gebeten, für die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen in Paris wirken zu wollen. Es sind dies Erfindungen der plumpsten Art, die auf die Leichtgläubigkeit der Franzosen berechnet sind. Bekannt ist und konstatirt auch von österreichischen Blättern, daß der Zusammenkunft allerdings vertrauliche Besprechungen vorausgegangen sind, durch welche Thatsache allein schon die Unwahrheit des ganzen Artikels in's rechte Licht gestellt ist. — Die „Revue contemporaine" spricht sich über den Eindruck aus, den der vom Kaiser Franz Joseph auf den Kaiser Napoleon ausgebrachte Toast in Paris gemacht habe. Das Blatt bemerkt, daß, wenn darin der Wunsch nach einer französisch-österreichischen Allianz angedeutet sei, derselbe schwerlich auf großen Anklang bei der französischen Nation zu rechnen habe: die Völker vertheilten ihre Sympathieen heutzutage nicht nach Gefühlen, sondern mit Rücksicht auf ihre Interessen und von diesem Standpunkt aus würde Frankreich sicher einem Bündniß mit Oesterreich eine Vernunft-Ehe mit Preußen vorziehen. — Wegen einer Konferenz in der italienischen Frage ist der diesseitigen Regierung bis jetzt ein Antrag nicht gemacht worden. — Nach der „Elberfelder Zeitung" wäre es selbstverständlich, daß dem nächsten Landtage ein auf allgemeines und gleiches Stimmrecht begründetes neues Wahlgesetz und damit zugleich ein Antrag auf Aufhebung der Diäten für die Abgeordneten zur Berathung vorgelegt würde. Wie wir hören, ist diese Angelegenheit noch nicht so weit vorgerückt, und beruhen die Angaben der „Elberf. Ztg." vor der Hand auf bloßen Vermuthungen. — Wie wir schon erwähnt haben, sind die betheiligten Ministerien jetzt mit der Erwägung der Frage wegen der Aufhebung des Zeitungsstempels und wegen des Ersatzes derselben durch eine Inseratensteuer beschäftigt. Von politischem Standpunkte aus wird dem Wegfall des Zeitungsstempels keine Bedeutung beigelegt, doch wird er auf die Zustimmung des Finanzministeriums nur dann zu rechnen haben, wenn ein Ersatz für denselben in der Form einer Inseratensteuer in Aussicht genommen ist. Die Regierung hat übrigens die Ansicht, diese Angelegenheit der Prüfung von Sachverständigen zu unterbreiten, die sie in der nächsten Woche zu diesem Zwecke hierher zu berufen gedenkt.

Neuerdings ist die Nachricht in den Blättern aufgetaucht, daß von der Regierung zwei Pläne für den Bau eines Parlamentsgebäudes in Aussicht genommen seien. Diese Angaben beruhen auf falschen Voraussetzungen. Nachdem die Regierung den Plan aufgegeben hat, das betreffende Gebäude auf dem Grundstück der Porzellan-Manufaktur aufzuführen und nachdem durch den Ausbau des Abgeordnetenhauses den augenblicklichen Bedürfnissen genügt und zugleich auch die nöthigen Räumlichkeiten für die Sitzungen des Zollparlaments hergestellt worden sind, ist das Projekt des betreffenden Baues, da kein Bedürfniß vorhanden, für die nächste Zukunft aufgegeben. Eher könnte der Gedanke in den Vordergrund treten, ein Parlamentsgebäude für den Reichstag herzustellen, indessen wäre auch dieses Projekt noch etwas verfrüht, da der norddeutsche Bund noch im Werden, wenigstens noch nicht in der Vollendung begriffen ist. — Nachdem Herr Harkort mit seinen wässerigen Glossen über das Marinewesen im Reichstag Fiasco gemacht und durch die sachgemäßen Bemerkungen des Abg. Meier „gemeiert" und zur Ruhe verwiesen worden ist, hat er in der „Elberf. Ztg." ein gefügiges Organ gefunden, das seine stereotypen Kritiken der Oeffentlichkeit zu übergeben sich geneigt gezeigt hat. Abgesehen davon, daß der alte Herr nicht müde wird, sein altes Steckenpferd zu reiten, ist es auch zu bewundern, daß sich noch ein Organ findet, das schon längst widerlegten Behauptungen seine Spalten öffnen kann. — Für das hier zu begründende landwirthschaftliche Museum sind auf der Pariser Ausstellung Ankäufe in der Höhe von 5000 Thaler gemacht worden; außerdem hat das Museum, wie schon früher erwähnt, daselbst sehr werthvolle Geschenke erhalten. Unter denselben zeichnen sich namentlich die Sammlung aller Kultur-Sämereien von Vilmorie-Andrieux, inklusive der dazu nöthigen Schränke, und die Kollektiv-Ausstellung des Vereins der Rüben-Zucker-Industrie im Zollverein aus.

Berlin, 4. Novbr. Se. Majestät der König nahm heute Vormittag einige Vorträge entgegen und fuhr dann in Begleitung des Flügeladjutanten, Oberstlieutenants Grafen Lehndorff, zur Hubertusjagd nach dem Grunewald. Das Rendezvous war Mittags 12 Uhr am Jagdschlosse Grunewald, und dort waren bei der Ankunft Sr. Majestät des Königs bereits die Königlichen Prinzen mit der übrigen Jagdgesellschaft anwesend. Einladungen hatten außer den in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten erhalten: Ministerpräsident Graf Bismarck, Hausminister v. Schleinitz, Oberstkämmerer Graf Redern, der russische Militär-Bevollmächtigte General Graf Kutosow und viele Militärs. J. K. H. die Prinzessinnen Karl und Friedrich Karl, die verwittwete Großherzogin Alexandrine und die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzessin Friedrich der Niederlande nebst Tochter wohnten der Jagd zu Wagen bei. Nach dem Halali war im Jagdschlosse auch das Diner von etwa 200 Gedecken.

— Das Zögern und Zaudern, welches die Napoleonische Politik während der letzten zehn Tage ausgezeichnet hat, erklärt der „Spectator" in einer kurzen malerischen Skizze: „Mitten durch das italienische Drama schreitet langsam die Waffengestalt des Grafen Bismarck, verschleiert, aber deutlich erkennbar, in den Vordergrund, wie ein Phantom der Bühne; er gelangt bis zur Front, ohne seine Umrisse zu verändern, nur substantieller werdend, je mehr er aus dem Dunkel und Dämmerlicht hervortritt. Napoleon blickte unaufhörlich auf das herannahende Gespenst, wohl wissend, daß, ehe Italien unterjocht werden könnte, Berlin zuvor von französischen Truppen besetzt sein müßte. Zuletzt entschied er sich.

— Der preußische Botschafter in London, Graf Bernstorff, ist hier angekommen und hatte am Montag eine lange Konferenz mit dem Ministerpräsidenten.

— Die Note des Herrn v. Moustier, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.", scheint die letzte Etappe vor einer offenen Kriegserklärung. Es ist nur eine höfliche Form, wenn der französische Minister des Auswärtigen über die Gründe, mit welchen der Ministerpräsident Menabrea den Einmarsch der italienischen Truppen rechtfertigte, hinwegsehen zu wollen erklärt. Die Thatsache, daß Herr v. Moustier jenen Schritt als einen dem Völkerrechte nicht entsprechenden Akt bezeichnet, läßt keinen Zweifel darüber, daß die französische Regierung jene Gründe als hinfällig betrachtet.

— Die dem Papste Seitens des französischen Geschäftsträgers Herrn Armand in Rom gemachte Mittheilung Betreffs der bevorstehenden Ankunft des französischen Expeditionskorps lautet nach italienischen Blättern wie folgt: Nach Anhörung des Ministerraths und des Staatsraths und nach Befragung der öffentlichen Meinung mittels der Präfekten verlangt der Kaiser die völlige und gänzliche Ausführung der September-Konvention Seitens Italiens, und wird nicht gestatten, daß auch nur ein Fuß breit römischen Gebietes, sei es von den Garibaldischen Schaaren oder der italienischen Armee, okkupirt werde. Unterzeichnet: de Moustier.

— Der Stab der zu einer Abtheilung formirten See-Artillerie hat seinen Sitz in Kiel angewiesen erhalten.

— Die Erweiterungen des norddeutschen Bundesheeres haben eine Vermehrung der höheren Kommandostäbe bedingt, deren Formation gegenwärtig überall stattgefunden hat. Hiernach gehören der Bundesarmee, incl. der Garde, künftighin an: 13 Generalkommandos, 27 Divisionen, 56 Infanteriebrigaden, 2 Kavalleriedivisionen und 28 Kavalleriebrigaden, sowie die noch besonders zu je 4 und 3 Inspektionen formirte Artillerie und die Ingenieure.

— Wie man der „Rh. Ztg." von hier telegraphirt, wird zu Eisenbahnzwecken vom Landtage eine Anleihe im Betrage von 60 Millionen gefordert werden.

— Die Führer der national-liberalen Partei machen Anstrengungen, um 40,000 Thaler in Aktien aufzubringen, welche dazu verwendet werden sollen, um die „Berliner Reform" in eine große Zeitung zu verwandeln. Diese Bemühungen sollen bis jetzt, wie man dem „Frankfurter Journal" schreibt, wenig Erfolg gehabt haben.

— Von einem aufmerksamen Beobachter der Volksstimmung in Frankreich wird der „Allgem. Ztg." aus Paris geschrieben: Es ist wohl keinem Beobachter entgangen, daß eine ruhigere Auschauung in Bezug auf die deutschen Angelegenheiten in Frankreich Raum gewinnt. Die Zeit heilt und es ist unleugbar etwas zu heilen an den Franzosen. Wir hatten ihnen durch unsere Erhebung eine tiefe Wunde geschlagen. Denn es ist Deutschlands Schuld, daß es Frankreich an den Anblick eines schwachen Nachbars gewöhnt hat, und der Deutsche darf des Franzosen Gereiztheit, Eifersucht, ja selbst Neid, wo dieser vorkommt, nicht anders als mit großer Milde beurtheilen. Es verdient sogar Bewunderung und beweist, daß der Franzmann sich nicht mit Unrecht eines großen Gerechtigkeitssinnes rühmt, wenn man den Uebergang aus der ersten Verblüfftheit nach Sadowa, durch die Ausfälle von Wuth und Eifer hindurch, über alle möglichen Versuche hin, das Werk auch wieder zu zerstören, bis zur vollen Besinnung, die sich jetzt geltend gemacht, verfolgt. Dieser Prozeß ist außerordentlich schnell durchgemacht worden. Ganz gewiß ist die Hauptursache einer solchen Gestaltung der öffentlichen Meinung in Frankreich darin zu finden, daß die deutschen Angelegenheiten bis zu dem Punkte, wo sie jetzt stehen, so geführt worden sind, daß sie den Nachbarn wahre innere Achtung abgewinnen. Die Raschheit und Geschicklichkeit in der Geschäftsführung, die entschiedene Bewegung von allen Seiten auf das eine Ziel hin hört man hier vielfach sehr anerkennen und als Muster hinstellen. Aber die größte Achtung flößt es überall ein, daß wie mit einem Zauberschlage alle einzelnen Stämme ihre genugsam bekannte Abneigung gegen das Preußenthum einer höheren Idee unterordnen, und zwar aufrichtig und thatsächlich unterordnen. Das ist eine schöne Kundgebung deutscher Treue gegen Deutschland, ein erhabenes Völkerschauspiel und wirkt denn auch als solches. Fährt Deutschland auf diesem Wege fort, so wird es rasch die Früchte ernten, und es wird sich zwischen ihm und seinen Nachbarn ein Verhältniß gestalten, daß auf gegenseitiger Achtung beruht und wie jedes solches gediegen und liebreich ist.

Bremen, 2. November. (Post.) Man interessirt sich hier lebhaft für das Zustandekommen der Nordpolfahrt, die der erste der jetzt lebenden Geographen, Dr. Petermann in Gotha, mit so beharrlichem Eifer betreibt. Als Dr. Petermann im September einige Tage hier an der Weser zubrachte, ist es ihm gelungen, den Schiffsbaumeister und Dockseigenthümer Rosenthal in Bremerhaven für seine Idee zu erwärmen. Das war für ihn nun grade der rechte Mann, denn erstens besitzt er in dem Schrauben-Dampfer „Albert" ein Schiff, das eigens für Fahrten im Eise gemacht ist und die nördlichen Breiten schon kennen gelernt hat, zweitens kommt es ihm nicht darauf an, einer ihn interessirenden Idee materielle Opfer zu bringen. Er hat das schon bei der Seefischerei bewiesen, deren Einbürgerung in Deutschland er sich neben der hiesigen großen Fischereigesellschaft ohne viel pekuniären Segen widmet. Den „Albert" stellt er für eine deutsche Nordpolfahrt unentgeltlich zur Verfügung. Auch nahm er mit dem Direktor der hiesigen Steuermannsschule Dr. Breusing an der Konferenz Theil, welche vor drei Wochen in Gotha abgehalten wurde, und half dort das Programm des Unternehmens stichhaltig feststellen. An dieser Sitzung nahmen außerdem Dr. Buchholz aus Greifswald und Dr. Dorst aus Jülich Theil, welche bereit sind, die Entdeckungsreise mitzumachen. Es handelt sich nun darum, ob die noch übrigen Flottengelder des Nationalvereins für die Nordpolfahrt mobil zu machen sind. In die Marinekasse des norddeutschen Bundes geschüttet, würden sie natürlich dem Tropfen im Ocean gleich verschwinden; ermöglichen sie es dagegen, daß wir Deutschen es mit der Nordpolfahrt den Franzosen mindestens gleich und allen anderen Nationen Europas zuvorthun, so haben sie unserem nautischen Rufe ohne Frage einen wichtigen und nachhaltigen Dienst erwiesen. Der in Gotha festgestellte Plan faßt drei verschiedene Forschungsziele ins Auge: 1) die eigentliche Nordpolfahrt, von Spitzbergen ausgehend und über den Pol hinweg auf die Beringsstraße zustrebend, auszuführen durch den Schraubendampfer des Hrn. Rosenthal unter einem noch zu gewinnenden kompetenten Befehlshaber; 2) eine Entdeckungsfahrt längs der Ostküste vnn Grönland in Schaluppen, die der „Albert" vorher dort aussetzt; 3) eine Ueberwinterung auf Spitzbergen (durch Dr. Dorst) zum Zwecke meteorologischer und sonstiger Beobachtungen ein ganzes Jahr hindurch. Sollte man nicht Alles aufbieten, ein so schönes Programm zum Gewinn der Wissenschaft und zur Ehre unserer Nation auszuführen?

Dresden, 4. November. Die Abgeordneten-Kammer beschloß in heutiger Sitzung, den Antrag des Abgeordneten Riedel auf Zurückweisung der Vorlage, betreffend die Kirchenvorstands- und Synodalordnung, abzulehnen und nach dem Antrage der Majorität auf eine Spezialberathung einzugehen. Es wurden sodann die beiden ersten Paragraphen in der von der Majorität der Kommission vorgeschlagenen Fassung angenommen.

Karlsruhe, 4. November. Die Budget-Kommission der Abgeordnetenkammer beantragt, die Gesandtschaftsposten für Wien, Florenz und Berlin wegen des angestrebten Eintritts in den norddeutschen Bund zu reduziren.

Stuttgart, 4. November. Die Kammer der Standesherren genehmigte in heutiger Sitzung einstimmig die Zollverträge und das Gesetz betreffend die Salzsteuer, und mit 21 gegen 6 St. den Allianzvertrag mit Preußen.

— Gegen die Annahme des Allianz-Vertrages mit Preußen, welche in der heutigen Sitzung der Kammer der Standesherren mit 21 gegen 6 Stimmen erfolgte, stimmten u. A. der Herzog Nicolaus von Würtemberg, der Fürst von Hohenlohe-Bartenstein, der Fürst von Hohenlohe-Jagstberg, der Fürst Windischgrätz und der Staatsminister a. D. v. Neurath. Die Fürsten von Hohenlohe-Langeburg und Löwenstein-Werthheim-Freudenberg sprachen den Wunsch aus, daß das Königreich Würtemberg in den norddeutschen Bund aufgenommen werden möge.

— Der Kaiser Franz Joseph wird morgen Nachmittags um 4 Uhr hierselbst eintreffen. An der badisch-würtembergischen Grenze findet die erste Begrüßung des Kaisers statt, welcher am hiesigen Bahnhof durch den König empfangen werden wird. Das Diner wird im Schlosse genommen und soll die Weiterreise des Kaisers um 9 Uhr Abends erfolgen. — Frhr. v. Beust wird erst übermorgen auf der Durchreise hier eintreffen.

München, 4. November. Der Kaiser von Oesterreich trifft nach neueren Dispositionen erst Mittwoch Nachts 3 Uhr hier ein, nimmt Logis im Bayerischen Hof und reist in der Nacht zum Donnerstag nach Wien weiter.

— Behufs der Errichtung von 32 Landwehrbataillonen werden gegenwärtig die Mannschaftslisten aufgestellt, welche die Wehrpflichtigen aus den Jahren 1836 bis 1839 nebst den Reservisten aus der Jahresklasse 1840 umfassen, welche letztere im nächsten Frühjahr eine sechsjährige Dienstzeit im stehenden Heere beendigt hat.

Ausland.

Wien, 3. November. Die offiziösen Blätter in Paris behaupten, daß in dem Augenblicke, wo Herr v. Beust seine Reise nach London antrat, die vollständigste Uebereinstimmung zwischen den beiden Kaisern von Oesterreich und Frankreich in Bezug auf die italienische Frage gesichert war. Anders lauten die Stimmen der hiesigen Offiziösen. Ihnen zufolge ist zwar der Kaiser Franz Joseph im Einverständniß mit dem Reichskanzler der napoleonischen Idee einer europäischen Konferenz zur Schlichtung der italienischen Wirren nicht von vornherein entgegengetreten, mit Entschiedenheit würde man auf dieselbe österreichischerseits aber erst eingehen, wenn England an einer europäischen Berathung über die italienische Frage Theil nehmen würde. Oesterreich ist dem französischen Vorschlage nicht abgeneigt, indessen fern davon, für ihn Propaganda zu machen. England hat aber durchaus kein Interesse daran, dazu mitzuwirken, daß Rom dem Königreich Italien vorenthalten bleibt. Seine Ermunterung hat den Italienern bei der Stiftung des Einheitsstaates gegen die föderalistischen Bestimmungen von Villafranca und Zürich zur Seite gestanden. Dem englischen Kabinet liegt Alles daran, daß Italien durch den Besitz von Rom von Frankreich völlig emanzipirt wird. Nie hat Oesterreich auch nur im Entferntesten auf Turin so gedrückt, wie Frankreich jetzt das einige Italien zu drücken sucht, und mit dem sanften Joch der früheren österreichischen Einwirkung auf die italienischen Staaten kann die

Diktatur des französischen Kabinets, welche in der italienischen Regierung das Gefühl der Vasallenschaft erhalten will, kaum noch verglichen werden. England weiß wie alle Welt, daß die Franzosen sich niemals lange auf italienischem Boden haben behaupten können, — und es sollte selbst dazu mitwirken, daß das Tuilerien-Kabinet eine Protektion behaupte, die nur die Maske einer Suzeränetät ist. Schwerlich wird Herr v. Beust mit dem Gedanken nach England kommen, daß diese Macht ihre seit 1860 befolgte italienische Politik aufgeben werde.

Wien, 4. November. Die Wiener „Presse" will über den Plan der französischen Politik in der römischen Frage Folgendes in Erfahrung gebracht haben: Die französischen Truppen würden vorläufig in Rom bleiben. Frankreich würde die Besetzung der römischen Provinzen durch die italienischen Truppen dulden und aus der Vornahme einer Volksabstimmung keinen Kriegsfall machen. Durch eine in Rom zu errichtende provisorische Municipal-Regierung solle den Wünschen des Volks Rechnung getragen werden. Die französische Regierung sei entschlossen, in ihren Zumuthungen an die päpstliche Regierung sehr weit zu gehen, wolle sich jedoch ihrer Verantwortlichkeit möglichst entledigen. Eine Art Unterausschuß der katholischen Mächte werde das Programm aufsetzen, welches dem allgemeinen Kongresse, für dessen Zustandekommen man in Paris eifrig bemüht sei, unterbreitet werden solle. Die „Presse" versichert ferner, Kaiser Napoleon habe den Frhrn. v. Beust bewogen, seinen Einfluß geltend zu machen, um die britische Regierung für diese Anschauungen zu gewinnen.

Luxemburg, 1. November. Der in der ersten Sitzung der Kammer vom Finanz-Minister vorgetragene Bericht über die Finanzlage des Landes stellt diese, nach der Auffassung des „Lux. Wort", als befriedigend dar. Das diesjährige Defizit, vorausgesetzt, daß 3,630,000 Fr. Einnahme erzielt werden und 3,920,000 Fr. zu verausgaben sind, wird sich auf 290,000 Fr. stellen. Dazu kommt aber, da am 1. Januar 1868 das Salzmonopol des Staates aufhört, ein Ausfall von 70,000 Fr. und für neue öffentliche Arbeiten eine Extraausgabe von 200,000 Fr. Dieses Gesammt-Defizit von 560,000 Fr. soll durch neue Steuern gedeckt werden, und zwar durch die Mobiliar- und die Kopfsteuer, welche wenigstens 370,000 Fr., also nahezu 200,000 Fr. mehr als früher, einbringen muß, durch die Grundsteuer-Erhöhung in Folge der Kataster-Revision, dem Vernehmen nach geschätzt auf 200,000 Fr., und endlich durch eine Erzsteuer, dem Vernehmen nach von 100,000 Fr. Das „Wort" hofft indeß, daß doch noch 100,000 Fr. am Defizit gespart werden könnten.

Paris, 2. November. (N. A. Z.) Die allgemeine Meinung in denjenigen Kreisen, welche den öffentlichen Blättern um 24 Stunden voraus zu sein pflegen, drückt sich in der Ansicht aus, daß zu einer friedlichen Lösung der großen Frage bis zur Ankunft des Menabrea'schen Cirkulars alle Aussicht vorhanden war. Das Kaiserliche Kabinet, dessen leitender Minister doch ohne allen Zweifel Herr Rouher ist, soll, wie man versichert, entschieden friedlich gesinnt gewesen sein, namentlich soll auch Herr Rouher selbst sich noch vorgestern in einer durchaus beruhigenden Weise ausgesprochen haben. Indessen sind zwei bemerkenswerthe Thatsachen eingetreten. Erstlich ist von hier aus gegen die Ueberschreitung der römischen Grenze durch italienische Truppen telegraphisch protestirt worden, zweitens hat der „Constitutionnel" die Weisung erhalten, die kriegerischen Aeußerungen der „Patrie" in Abrede zu stellen. Zwischen diesen beiden Ereignissen muß etwas liegen, dies sagt sich allerdings Jeder und man ist in allen politischen Kreisen geschäftig, die Zwischenzeit durch ein bedeutsames Faktum auszufüllen. Einmal soll Preußen, dann England gesprochen haben. Letztere Annahme ist die allgemeiner verbreitete und man bezeichnet einen bestimmten englischen Staatsmann, welcher, mit einer Spezial-Mission des Lord Stanley betraut, längere Konferenzen mit dem Kaiser gehabt habe. Das Cirkulär des Ministers Menabrea an die auswärtigen diplomatischen Agenten Italiens, dem hiesigen Kabinet erst gestern Abend bekannt geworden, hat jedoch die Situation, wie man behauptet, wesentlich verfinstert. Es wird versichert, daß es den allerungünstigsten Eindruck hervorgerufen hat, und daß speziell einzelne Wendungen und Redeformen verletzt haben. Wie sehr man indessen italienischerseits bemüht gewesen ist, den vorausgesehenen ungünstigen Eindruck zu verwischen, geht aus den bereits nachher eingetroffenen Erklärungen hervor, von denen wohl die allerwesentlichste die ist, daß Italien die Plebiscite der einzelnen Orte im Kirchenstaat nicht anerkennt.

— Zum besseren Verständniß der Lage wollen wir die wesentlichsten Stellen einer Charakteristik des Ministeriums Menabrea folgen lassen, welche der „A. A. Z." von einem Florentiner Korrespondenten zugegangen sind. Der Präsident des Kabinets, Graf Ludwig Menabrea, der im Jahre 1809 geboren, stammt aus einer ursprünglich der Val d'Aosta angehörenden, später in Savoyen ansässigen Familie her, zeichnete sich früh als einer der vorzüglichsten Schüler des Mathematikers Plana aus und lehrte selbst längere Zeit hindurch die mathematischen Disziplinen an der Militärschule von Turin. In der Armee galt er längst als der fähigste Genie-Offizier, allein sein rascheres Avancement begann erst seit 1859. Nachdem ihm ein savoyischer Wahlkreis in die sardinische Kammer gewählt, wurde er von Massimo d'Azeglio zum General-Sekretair des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, und bekleidete diese Stellung bis zu dem Augenblick da Cavour durch sein berühmtes „Connubio" mit der gemäßigten Linken sich einen Theil der Rechten entfremdete, und den Anlaß gab zu dem im November 1852 erfolgten Sturze des Kabinets d'Azeglio, Menabrea war damals einer der Führer der Rechten, die Kühnheit der Cavourschen Politik gefiel ihm nicht, und er nahm nach erfolgtem Connubio seine Demission. Seit 1859 bekleidete Menabrea im ersten Ministerium Ricasoli das Porteseuille der Marine, im Ministerium Farini-Minghetti das der öffentlichen Arbeiten. Im Jahre 1864 hatte er als außerordentlicher Bevollmächtigter einen Hauptantheil an dem Abschluß der September-Konvention. Daß Graf Menabrea im vergangenen Jahr in Wien den Friedensschluß zwischen Oesterreich und Italien als italienischer Bevollmächtigter glücklich zu Stande gebracht, ist bekannt. Von den Kollegen Menabreas, der außer der Präsidentschaft das Portefeuille des Aeußern und provisorisch das der Marine übernimmt, ist durch seine historischen Arbeiten bekannt der neue Minister des Innern, Marchese Gualterio. Derselbe, bis vor Kurzem Präfekt von Neapel, ist von Rattazzi entsetzt worden. Graf Cambray-Digny, der neue Finanz-Minister, war bisher Bürgermeister von Florenz; er übernimmt provisorisch auch das Handels-Ministerium. Der Präfekt von Florenz, Cantelli wird Minister der öffentlichen Arbeiten und provisorisch des Unterrichts. Diese vier sind Senatoren. Mari, der neue Justizminister, hat sich als Präsident der Deputirten-Kammer einen Namen erworben; der neue Kriegsminister, General Bertolè-Viale, ist erst vor Kurzem zum Abgeordneten gewählt worden.

Paris, 4. November. Das angebliche Circular des Freiherrn v. Beust, welches das Einvernehmen Frankreichs und Oesterreichs in den europäischen Fragen konstatirt, ist apokryph. — Aus Rom wird gemeldet, daß Kardinal Antonelli ein neues Circular erlassen habe.

— Die „Patrie" schreibt: Aus Rom sind keine neue Nachrichten eingelaufen. Man glaubte, daß heute ein Kampf zwischen den päpstlichen Truppen, welche aus Rom gerückt sind, und den Garibaldianern stattfinden würde. Garibaldi steht noch bei Monterotondo verschanzt.

— Ein Rundschreiben des Erzbischofs an die Pfarrer empfiehlt dringend die Sammlung von Geldunterstützungen für den Papst.

— Depeschen aus Florenz melden, daß in mehreren italienischen Städten Demonstrationen vorgekommen sind, welche durch die Weigerung der Regierung, auf die Plebiscite der römischen Bevölkerung einzugehen, hervorgerufen waren. — Die „Patrie" veröffentlicht einen weiteren Artikel, welcher sich gegen die Politik der italienischen Regierung richtet.

Petersburg, 4. November. Die Zeitung „Goloß" (Die Stimme) hat wegen ihres scharfen Tadels der Politik des Kaisers Napoleon in der italienischen Frage eine Verwarnung erhalten.

Pommern.

Stettin, 5. November. Die uns zugegangene Mittheilung, daß der mehrerwähnte Schlossergeselle Barkow an den erhaltenen Verletzungen gestorben sei, bestätigt sich glücklicherweise nicht. Er befindet sich vielmehr auf dem Wege der Besserung, nur dürfte selbst nach vollständiger Heilung sein Gesicht verunstaltet bleiben, da der große Nerv, der die Hälfte des Gesichts regiert, durchschnitten ist. — Heute früh ist es übrigens gelungen, auch des letzten Theilnehmers an dem Anfalle, des Arbeiters Peetz, welcher sich in einem Stalle auf dem Bredower Antheil versteckt hielt, habhaft zu werden und denselben zum Gefängniß einzuliefern.

— Ein Antrag, welcher Seitens des Magistrats heute den Stadtverordneten zur Berathung vorgelegt werden soll, bezweckt die Niedersetzung einer gemischten, aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten bestehenden ständigen Deputation, welche die Aufgabe hat, die sich aus den Volkszählungen ergebenden statistischen Resultate für unsere städtischen Verhältnisse zu verwerthen. Der Magistrat beantragt für diesen Zweck gleichzeitig eine Geldbewilligung, welche voraussichtlich Seitens der Stadtverordnetenversammlung genehmigt werden dürfte.

— Dem Konsul Quistorp hierselbst ist von Sr. Maj. dem Könige der Charakter als Kommerzien-Rath verliehen worden.

— Für Musikfreunde erlauben wir uns darauf hinzuweisen, daß morgen die erste Quartett-Soirée der Herren Gebr. Wild in dieser Saison im Schützenhause stattfindet.

— Bei Uebersendung der Aufforderung zur Anmeldung von Ansprüchen auf Vergütung von Kriegsleistungen an die Regierungen haben die Minister der Finanzen, des Krieges und des Innern die Weisung gegeben, den Landräthen die schleunige Erledigung der rechtzeitig eingehenden Anmeldungen zur Pflicht zu machen und darauf hinzuweisen, daß und welche Theile zur Liquidation den Regierungen oder den Militär-Intendanturen einzureichen sind. Der Finanzminister setzt noch besonders voraus, daß die Regierungen die Beschleunigung der Revision und Vorlegung der Liquidationen über die zu verzinsenden Vergütungen sich werden angelegen sein lassen.

— Der Aufstellung zufolge, welche die Administration des Bureau Veritas in Paris veröffentlicht hat, betrug die Zahl der Totalverluste von Schiffen auf allen Gewässern, welche im September bekannt wurden, 135, nämlich 71 englische Schiffe, 20 amerikanische, 13 französische, 10 preußische und 21 unter verschiedenen anderen Flaggen. Unter der Gesammtzahl befanden sich 3 Dampfer, ferner 13 kondemnirte und 3 verschollene Schiffe.

** **Ueckermünde,** 5. November. In dem Ueckermünder Kreise waren zu wählen: 174 Wahlmänner. — Die Wahlen fanden dies Mal nur eine geringe Theilnahme, und wurde nicht nur in einzelnen Abtheilungen, sondern auch in ganzen Wahlbezirken gar nicht gewählt, so in Gr.-Hammer. Freilich ist Gr.-Hammer auch nur eine sehr arme Gemeinde, beinahe 11 Meilen vom Wahlorte Anclam entfernt, so daß die Wahlmänner 3 Tage zur Wahl gebrauchen, zumal sie keine Postverbindung haben, endlich auch ihre Reisekosten dadurch noch bedeutend vermehrt werden, daß die Stadt Anclam den Aufenthalt der Wahlmänner als eine reiche Pfründe zu betrachten scheint, um jene zu besteuern. Von den 174 zu wählenden Wahlmännern sind wirklich im Kreise gewählt 158. Von diesen sind konservativ 86, liberal 61, unbestimmt 11, Summa 158, so daß die konservativen Wahlmänner unzweifelhaft hier die Majorität haben werden. Diese sind entschlossen, an ihrem alten Abgeordneten zum Hause der Abgeordneten festzuhalten.

Vermischtes.

Berlin. Vorgestern las man eine Bekanntmachung des Polizeipräsidiums an den Anschlagsäulen, wonach eine Belohnung von 200 Thlrn. auf die Entdeckung von Dieben gesetzt wird, welche einen hiesigen Kassenboten beraubt haben. Ueber die Sache selbst hört man folgendes Nähere: Am 1. d. M. Nachmittags wurde der Kassenbote Maetzke, der im Dienst des Banquierhauses Gebrüder Göttinger steht, bewußtlos auf dem Flur eines Hauses in der Charlottenstraße aufgefunden. Er wurde zu seiner Herrschaft, Monbijouplatz 4 und von dort nach seiner Wohnung befördert. Maetzke war mit einer Ledertasche, die ca. 4600 Thaler baar enthielt, aus dem Geschäft fortgegangen, diese Tasche aber fehlte jetzt. Bald darauf wurde dieselbe von einem Knaben im Kastanienwalde gefunden und herbeigebracht, sie war mittelst eines scharfen Messers aufgeschnitten und fehlte die oben genannte Geldsumme. Maetzke, ein ohnehin kränklicher Mann, war unterwegs vom Schlage getroffen worden und obgleich am folgenden Tage das Bewußtsein bei ihm zurückgekehrt ist, so hat er doch keine Erinnerung dessen, was mit ihm vorgegangen ist. Ob Gauner sich mit ihm zu schaffen gemacht, ihn betäubt und dann beraubt haben oder ob Maetzke von selbst plötzlich vom Schlage getroffen und dann von einem zufällig des Weges Kommenden bestohlen worden ist, darüber herrscht noch ein Dunkel, das die im vollen Gange befindlichen polizeilichen Recherchen aufklären sollen. Es sollen Verhaftungen stattgefunden haben, über deren Resultat jedoch noch Nichts verlautet.

— In Berliner Blättern war neuerdings vielfach von einem Falle die Rede, der zu bitteren Ausfällen gegen den theilweise noch bestehenden Innungszwang benutzt wurde. Ein hiesiger Schuhmachergeselle Gille, der auf eigene Rechnung Arbeit geliefert hatte, sollte dafür auf Denunziation der Schuhmacher-Innung zu 10 Thalern Geldbuße verurtheilt sein. Der Vorstand der Innung theilt jedoch nunmehr mit, daß G. weder von dem Vorstande auf eine proponirte Theilzahlung hin abgewiesen, noch wegen Arbeit auf eigene Rechnung den Gerichten zur Bestrafung denunzirt worden sei. Die Innung nimmt bereits seit einer Reihe von Jahren Theilzahlungen auf die Gebühren zur Meisterprüfung an, und hat Denjenigen, welche den letzten Feldzug mitgemacht hatten und sich im Laufe des vorigen Jahres der Innung anschlossen, die Hälfte der Gebühren erlassen. Unter Umständen wird auch von der Zahlung der Gebühren überhaupt abgesehen. Hiernach müsse der Verdacht entstehen, daß die ganze Angelegenheit nur darauf berechnet gewesen sei, gutmüthigen Leuten unter Vorspiegelung falscher Thatsachen Gelegenheit zur Unterstützung zu geben.

Literarisches.

Moltke, topographische Karte der Umgegend von Rom. In dem rühmlichst bekannten Kartenverlage von Simon Schropp in Berlin ist eine von dem Adjutanten Sr. Majestät des Königs von Preußen Baron v. Moltke aufgenommene Karte der Umgegend von Rom erschienen, die im Maßstabe 1 : 50,000 und sehr sauber in Farbendruck ausgeführt, ein sehr anschauliches und genaues Bild der Umgegend von Rom bietet. Die Karte enthält eine sehr eingehende Terrainzeichnung, Dörfer, einzelne Gehöfte, merkwürdige Bauten und Ruinen, Wasserleitungen und Flüsse, Straßen und Eisenbahnen und giebt für die Siebenhügelstadt und die Campagna di Roma ein lehrreiches Bild. Wir haben die Karte mit großem Interesse studirt und bis in die einzelnen Ortschaften verfolgt.

Viehmärkte.

Berlin. Am 4. November c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 879 Stück. Der Handel war bei schwachen Zutriften ziemlich lebhaft. Export-Geschäfte wurden nicht ausgeführt, beste Qualität wurde mit 16—18 Rt, mittel 13—14 Rt, ordinäre 9—11 Rt pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

An Schweinen 3153 Stück inkl. 280 Bachumer. Die Preise stellten sich bei lebhaftem Verkehr etwas höher als vorwöchentlich, doch konnte beste feine Kernwaare nur 17 Rt pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen. Bestände wurden aufgeräumt.

An Schafvieh 2345 Stück. Nur schwere und fette Hammel wurden vorzugsweise gesucht und 50 Pfd. Fleischgewicht mit $7\frac{1}{2}$—8 Rt bezahlt. Mittelwaare konnte selbst zu gedrückten Preisen nicht aufgeräumt werden.

An Kälbern 610 Stück, welche zu anhaltend höheren Preisen aufgeräumt wurden.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 4. November, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Neptunus, Hansen; Sophie Sörensen von Kopenhagen. Anna Maria, Rheder von Kiel. Catherine, Rindfleisch von Tayport. De twende Brödre, Jensen von Swendborg. Ceres, Durrant von Helmsdale. Anglaja, Larsen von Stavanger. Carl, Anderson von Malmoe. Maggie, Kemp von Wick. Ceres (SD), Braun von Kiel. Wind: NW. Revier $14\frac{3}{4}$ F. Strom eingehend. Zwei Schiffe ansegelnd.

3. November, Nachmittags. Waters, M'Kay von Wick. Anna, Bölz von Sunderland. Sophie, Siebrecht von Carlscrona. Friedericke, Ludwig; Maria, Steinkraus von Kopenhagen. Gilda, Knudsen von Stavanger. Enigheden, Grube von Marstal. Sophie, Nehls von Newcastle. Uranus, Dreier von Lybster. Sebaldus, Ewert von Lübeck. Ernst, Kräft —. X. Juni, Wittenhagen von Hartlepool. Letztere 2 löschen in Swinemünde.

4. November, Vormittags. Schnellpost, Deege von Sunderland. Hurrah, Dinse von Middlesbro. Willkommen, Domcke von Sunderland. Ernst, Kräft von Grimsby; letzte 2 löschen in Swinemünde. 4 Schiffe in Sicht. Wind: W. Strom ausgehend. Revier $14\frac{3}{4}$ F.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. November. Witterung: rauh und windig. Temperatur + 6° R. Wind: NW.

An der Börse.

Weizen flau, per 2125 Pfd. loco gelber nach Qual. 98—103 Rt bez., geringer 92—97 Rt bez., 83 bis 85pfd. gelber November $98\frac{1}{2}$ Rt Br., 98 Rt Gd., Frühjahr $95\frac{1}{2}$ Rt bez. u. Gd., $95\frac{3}{4}$ Rt Br.

Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco 69—$73\frac{1}{2}$ Rt bez., feiner bis $74\frac{1}{2}$ Rt bez., Novbr. $72\frac{1}{2}$ Rt Br., $72\frac{1}{4}$ Rt bez. u. Gd., November-Dezember 70 Rt Br., $69\frac{1}{2}$ Rt Gd., Frühjahr $69\frac{1}{2}$ Rt Br., $69\frac{1}{4}$ Rt Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer loco pr. 1300 Pfd. 34—$34\frac{1}{2}$ Rt bez.

Erbsen kleine Koch- loco pr. 2250 Pfd. 70 Rt bez.

Rüböl behauptet, loco $11\frac{1}{6}$ Rt Br., November $11\frac{1}{24}$, $\frac{1}{12}$ Rt bez. u. Br., April-Mai $11\frac{1}{2}$ Rt Gd., $11\frac{7}{12}$ Rt Br.

Spiritus fest, loco ohne Faß $20\frac{1}{6}$ Rt bez, mit Faß $19\frac{2}{3}$ Rt bez., November $19\frac{7}{12}$ Rt bez., Frühjahr $20\frac{1}{2}$ Rt Br. u. Gd.

Regulirungspreise: Weizen $98\frac{1}{4}$, Roggen $72\frac{1}{4}$, Rüböl $11\frac{1}{12}$, Spiritus $19\frac{7}{12}$.

Hamburg, 4. November. Getreidemarkt. Getreideumsätze sehr beschränkt. Weizen-Markt durch englische Marktberichte gedrückt Pr. November 5400 Pfd. netto 172 Bankothlr. Br., $171\frac{1}{2}$ Gd., pr. November-Dezember $167\frac{1}{2}$ Br., 167 Gd. Roggen pr. November 5000 Pfd. Brutto 129 Br., $128\frac{1}{2}$ Gd., pr. November-Dezember $128\frac{1}{2}$ Br., 128 Gd. Hafer ruhig. Spiritus ohne Kauflust. Rüböl matt, loco $24\frac{1}{4}$, per Mai $24\frac{7}{8}$. Kaffee ruhig, Konsumgeschäft. Zink geschäftslos. — Regenwetter.